

Freier Sonntag in Österreich "ist internationales Vorbild"

utl: Gründungskonferenz der "Europäischen Sonntagsallianz" in Brüssel:
Deutscher Arbeitspsychologe warnt vor steigendem Krankheitsrisiko
durch Sonntagsarbeit - Verlust an gemeinsam verfügbarer Zeit
schwächt Demokratie

=

Wien-Brüssel, 21.06.11 (KAP) Das Modell des freien Sonntags in Österreich ist ein Vorbild für andere europäische Länder. Das unterstreichen Gabriele Kienesberger und Franz Georg Brantner von der österreichischen "Allianz für den freien Sonntag" nach der Gründungskonferenz der "Europäischen Sonntagsallianz" am Montag in Brüssel. "Von Seiten der internationalen Teilnehmer wurde mehrfach betont, dass Österreich mit seinem freien Sonntag und seiner 'Allianz für den freien Sonntag' Vorbild und Ermutigung waren, das Thema offensiv anzugehen", berichtet Allianz-Koordinatorin Kienesberger in einer Aussendung. "Mit der Gründung der Europäischen Allianz ist ein noch vor zehn Jahren unvorstellbarer Gedanke Wirklichkeit geworden", hebt der Sprecher der österreichischen Sonntagsallianz, Brantner, hervor.

Beide Österreich-Vertreter haben am Montag in Brüssel an der internationalen Konferenz zur Gründung der "Europäischen Sonntagsallianz" teilgenommen.

Der deutsche Arbeitspsychologe Friedhelm Nachreiner erklärte bei der Konferenz, Sonntagsarbeit habe nachweislich negative Folgen für Gesundheit und Sicherheit. Studien belegten, dass sich Sonntagsarbeit nachteilig auf das Gleichgewicht von Berufs- und Privatleben auswirke und das Unfall- und Krankheitsrisiko signifikant ansteigen lasse, so der Forscher. "Ruhezeiten lassen sich nicht aufschieben", betonte Nachreiner: "Wenn jemand am Sonntag arbeitet, ist ein anderer freier Tag kein Ersatz dafür. Das funktioniert weder individuell noch für die Gesellschaft."

Der Sonntag sei zudem die mit Abstand beliebteste freie Zeit, merkte der Arbeitspsychologe an. Untersuchungen hätten ergeben, dass Menschen am liebsten wochentags zwischen 19 und 20 Uhr und an Sonntagen zwischen 10 und 22 Uhr frei haben.

Eine politische Entscheidung über den Sonntagsschutz sei auch eine Entscheidung darüber, "in welcher Gesellschaft wir leben wollen: in einer partizipativen Gesellschaft oder in einer Gesellschaft, in der sich mehr und mehr Menschen aus der Interaktion herausziehen". Dies habe auch "negative Auswirkungen auf die Demokratie", warnte Nachreiner.

Jill Ebrey, die an der britischen Universität Chester zu sozialen Aspekten gemeinsamer freier Zeit am Wochenende forscht, stellte fest, dass "Samstag und Sonntag nicht bloß das Wochenende sind, sondern sie vielmehr das Wochenende formen". Der freie Sonntag sei eine besondere Zeit für fast alle Menschen. Daran nicht Anteil zu haben, verursache großen Stress, so die Wissenschaftlerin.

Europa brauche ein Sozialmodell, das nicht auf Produktion und Konsum basiert, sondern auch auf gemeinsamer freier Zeit für soziale Interaktion und soziales Engagement, betonte der italienische

Politologe Luca Jahier. "Wir brauchen Zeit für gemeinsame Rituale der Gesellschaft, nicht bloß Massenrituale wie Shopping", sagte der Präsident der Zivilgesellschaft-Gruppe im Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss.

Weitere Themen der Konferenz waren Freiwilligenarbeit und die Situation in Klein- und Mittelbetrieben (Informationen: www.freiersonntag.at).

(forts. mgl.) gut/jop/

Copyright 2011 Katholische Presseagentur, Wien, Österreich (www.kathpress.at) Alle Rechte vorbehalten.